

Media Relations

Tel direkt +41 44 305 50 87
e-mail mediarelations@sf.tv
Internet www.medienportal.sf.tv

8. April 1990: Cesare Lievis Basler «Käthchen von Heilbronn»

An diesem Sonntag zeigt das Fernsehen DRS zu bester Sendezeit in europäischer Erstaussstrahlung das Ritterschaupiel «Das Käthchen von Heilbronn». Koproduzent ZDF strahlt die Theateraufzeichnung am 15. Mai 1990 aus. Cesare und Daniele Lievi haben Heinrich von Kleists Stück, das als eines der am schwierigsten zu inszenierenden Werke des Welttheaters gilt, am Theater Basel als schauerlich schönes Liebesmärchen inszeniert. Die erfolgreiche Basler Einstudierung wurde 1989 als eine der besten deutschsprachigen Inszenierungen ans Berliner Theatertreffen eingeladen.

Unbeweglich wie graue Steinstatuen sitzen die Feme Richter im Kellerhalbrund zu Gericht über den Grafen Wetter vom Strahl (Stephan Bissmeier). Ein Waffenschmied (Hans-Dieter Jendreyko) klagt ihn an, seine Tochter Käthchen (Inka Friedrich) verführt zu haben. Es stellt sich aber rasch heraus, dass Käthchen dem Grafen freiwillig gefolgt ist – er wird freigesprochen. Doch die sich anbahnende Liebesgeschichte, die von einer intriganten Verlobten (Gundi Ellert) gestört wird, braucht Zeit, um sich zu entwickeln: Ein Cherubim, viele kleine Kitschengelchen und der Kaiser (Adolph Spalinger) persönlich sind nötig, damit sie nach langen Wirren ein Happy End hat.

Im «Oltner Tagblatt und vielen andern Schweizer Tageszeitungen schreibt Peter Kaufmann unter anderem: «Nimmt man die Handlung des Kleist-Schauspiels ernst, so wirkt sie heutzutage unglaublich und lächerlich. (...) Oft verlockt die vielschichtige Sprache Kleists dazu, die Handlung und die Dialoge psychologisch auszudeuten. Der italienische Regisseur und studierte Germanist Cesare Lievi hat genau diese Deutung vermieden. Zusammen mit seinem Bruder Daniele, dem 'Bühnenbildner des Jahres 1989', stellte er eine Märchenhandlung auf die Bühne, die alle Widersprüche auffängt und erträgt. Die grosse Liebesgeschichte schildern die 'Zauberer vom Gardasee' (Der Spiegel) ernsthaft, poetisch und fantasievoll. Die blutjunge Inka Friedrich in ihrer ersten grossen Bühnenrolle ist ein sprödes, liebevolles und doch selbstbewusstes Käthchen. Stephan Bissmeier hingegen spielt einen Grafen, der an seinen abrupten Gefühlswechseln beinahe zerbricht: Nach aussen ist er ein beherrscher, stolzer Krieger, in seiner Verliebtheit weich und verloren. Alle andern Szenen werden ironisch überhöht und bieten Platz für schauspielerische Kabinettstückchen.»